

Agnes Callard: „Sokrates“

Hinaus aus dem Elfenbeinturm

Von Jens Balzer

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 06.07.2026

Die in Chicago lehrende Philosophin Agnes Callard zeigt, warum sich die Wiederentdeckung von Sokrates lohnt, und warum er ein Vorbild für ein gelungenes, furchtloses Leben ist.

Die Dialoge des Sokrates stehen am Beginn der abendländischen Philosophie; er lebte im Athen des 5. Jahrhunderts vor Christi Geburt, sein Denken ist allein durch die Schriften seiner Schüler überliefert, vor allem durch Platon. „Ich weiß, dass ich nichts weiß“, das ist der bekannteste Satz, den wohl jeder philosophisch interessierte Mensch mit ihm verbindet. Aber was bedeutet das eigentlich? Und in welchem Sinn kann und sollte man das sokratische Denken für die Philosophie der Gegenwart neu beleben? Das sind die Fragen, die die in Chicago lehrende Philosophin Agnes Callard in ihrem neuen Buch „Sokrates“ stellt, sie fordert eine Rückkehr der Philosophie zu den sokratischen Ursprüngen, und wenn man ihr folgt, dann verspricht sie im Untertitel ihres Werks dafür eine Menge: „Wie man durch ein philosophisches Leben die Angst vor fast allem verliert“.

Eine Frage der Praxis

Damit ist ein Grundmotiv ihrer Ausführungen schon angesprochen: Wahre Philosophie, so Callard, könne nicht im Elfenbeinturm der Universitäten entstehen. Wahre Philosophie sei vielmehr eine Frage der Praxis - eine Weise des Lebens, in der man sich ständig selbst hinterfragt, und dies nicht allein, sondern im Dialog mit anderen Menschen, die man dazu bringt, sich ebenfalls selbst zu hinterfragen.

Also müsse die Philosophin aus der Studierstube hinaus und hinein in die Welt, auf die echten und virtuellen Marktplätze, um dort – ganz wie es Sokrates vorgemacht hat – die Menschen mit existenziellen oder, wie Callard es nennt, „unzeitgemäßen Fragen“ zu konfrontieren. Was ist der Sinn des Lebens? Wie stellst Du Dir eine gerechte Gesellschaft vor? Wie stellst Du Dir ein gutes Zusammenleben in einer Partnerschaft vor? Was denkst Du – dieses Beispiel diskutiert sie ausgiebig – über Polyamorie?

Agnes Callard

Sokrates. Wie man durch ein philosophisches Leben die Angst vor fast allem verliert

Aus dem Englischen von Antje Korsmeier

C.H. Beck, München 2026

429 Seiten

29,90 Euro

Stechfliege und Hebamme

Wer sokratisch philosophiert, so Callard, der sucht nach der Beantwortung solcher Fragen im Dialog. Und muss dabei gleichzeitig „als Stechfliege und als Hebamme“ auftreten: Die Hebamme hilft den Menschen dabei, jene eigentlichen Überzeugungen zu entbinden, die ihnen selbst noch verborgen sind – Mäeutik, Hebammenkunst, so hat Sokrates seine Dialogführung selber tatsächlich genannt. Die Stechfliege wiederum sticht so in die verfestigten Überzeugungen der Menschen hinein, dass diese in sich zusammenfallen – denn nur wenn man sich von falschen oder oberflächlichen Überzeugungen befreit, kann man sich weiterentwickeln.

Es ist eine große Freude, Agnes Callard dabei zu folgen, wie sie ihr Modell einer sokratischen Philosophie entwickelt: Sie spricht in diesem Buch nämlich gewissermaßen mit sich selbst, sie spricht mit ihren philosophischen Quellen und mit den alltäglichen Beispielen, die sie mit Hilfe des sokratischen Vorbilds diskutiert; und sie zeigt, wie schön und wie schwierig es ist, wenn man dem Beispiel der sokratischen Dialogführung folgt. Denn natürlich versuche man im Dialog, den jeweils anderen von den eigenen Ansichten zu überzeugen. Doch dürfe man dazu keine Autorität benutzen und schon gar keine Gewalt; und man müsse jederzeit dazu bereit sein, sich widerlegen zu lassen.

Über den Tod hinaus

Wer wahrhaft sokratisch philosophiere und lebe, der wisse, dass das größte Glück gerade in der eigenen Widerlegung bestehe. Dies gelte – und das ist nun die waghalsigste Wendung in diesem waghalsigen Buch – im Gespräch wie in der Liebe: Im sokratischen Sinne des „Eros“ sei die wahre Liebesbeziehung gerade jene, in der man den geliebten Menschen nicht als das annimmt, was er oder sie gerade ist, sondern in der man ihn stetig neu herausfordert und zur Veränderung zwingt; so dass man dementsprechend auch stets bereits dazu ist, sich das eigene Verliebtsein jederzeit durch Entliebung widerlegen zu lassen. Wenn man so weit gekommen ist, dass man die stetige Selbstüberprüfung über den Wunsch nach einer sicheren Existenz stellt, so Callard, dann werde man aber auch die Angst vor dem Tod verlieren; so wie es Sokrates gezeigt habe, als er in seiner Todeszelle in den letzten Lebensmomenten mit seinen Freunden einfach weiter über das Wesen des Todes philosophiert habe – im Bewusstsein, dass dieses Gespräch über seinen Tod hinaus weitergeführt wird.

Dies mag alles in der Zusammenfassung etwas überspannt und versponnen klingen – aber es ist ja auch kein Zufall, schreibt Agnes Callard, dass Sokrates von vielen Zeitgenossen und auch philosophischen Nachfolgern als Spinner abgetan wurde. Wenn man sich von diesem heiteren, leicht lesbaren, aber zugleich tief philosophischen Buch aber erstmal in die Gedankenwelt von Sokrates und Agnes Callard hat hineinziehen lassen, dann erscheint einem alles, was man vorher als alltäglich und selbstverständlich erachtete, plötzlich fragwürdig und fahl: Man weiß, dass man nichts weiß, und vor allem: dass man keinesfalls in diesem Zustand verharren darf.